

## The Perils of Proximity (*China-Japan Security Relations*)

The Brookings Institution

Das chinesisch-japanische Verhältnis ist historisch gesehen ein sehr problematisches. Zwei Kriege haben die jüngere Geschichte der beiden Staaten und ihre Beziehung zueinander geprägt und beeinflussen noch immer die Politik der ehemaligen Rivalen.

Der führende Asienexperte der Brookings Institution, Richard Bush, stellte sein neues Buch „The Perils of Proximity- China-Japan Security Relations“ vor. Er untersuchte die angespannte Situation zwischen den beiden einflussreichsten ostasiatischen Staaten. Der Fokus dieser Studie liegt dabei im ostchinesischen Meer, an dem beide Staaten auf Grund der Ölvorkommen Gebietsansprüche stellen.

### The Basic Problem

Um die aktuelle Problematik zu verstehen, gibt Bush einen Überblick über die Situation in China und Japan. Chinas Macht wächst nicht nur im wirtschaftlichen Kontext, in dem sie Japan als Nummer eins in Asien abgelöst hat. China verstärkte in den letzten Jahren gezielt seine militärischen Kapazitäten und modernisierte innerhalb der chinesischen Armee (PLA- People's Liberation Army) vor allem die Flotte und die Luftwaffe. Die japanischen Self- Defense Forces (SDF) hingegen werden nicht weiter modernisiert. Man kann im Zuge dieser Aufrüstung in den letzten Jahren einen erheblichen Anstieg an Militärpräsenz im ostchinesischen Meer feststellen.

Grund für diese Entwicklung ist der Streit über die Gebietsansprüche der beiden Staaten. Während Japan die Senkaku/Diaoyu Inseln als japanisches Territorium ansieht, das von der Flotte und der Küstenwache kontrolliert wird, sieht Peking die Inseln als chinesisches Hoheitsgebiet an. Darüber hinaus gibt es in diesem Gebiet zahlreiche Erdölvorkommen, die von beiden Nationen bereits genutzt werden. Als 2004 und 2005 der Konflikt Gefahr lief, eine militärische Komponente zu bekommen, einigten sich beide Staaten auf ein diplomatisches Abkommen. Seitdem kann man jedoch keine Fortschritte erkennen, die zu einer Verbesserung der Situation beigetragen hätten. Im Gegenteil, beide Staaten zeigen verstärkte Präsenz in der Region mit einem immer größeren Aufgebot an Flotte und Küstenwache.



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

LUKAS STOCKINGER

November 2010

www.kasusa.org

www.kas.de

Quelle: <http://www.rusi.org/analysis/commentary/ref:C4C985EE4B9F13/>

Japan sieht den militärischen Aufschwung Chinas mit großen Bedenken, da dies nicht zur Stärkung des Vertrauens beiträgt. Die Anti-Japanische Erziehung in chinesischen Schulen untermauert diese Bedenken.

*„Zwei Tiger können nicht am selben Berg leben“*

#### Kollision mit Folgen

Der letzte Zwischenfall ereignete sich am 7. September in der Senkaku Region, als ein chinesisches Fischerboot und ein Schiff der japanischen Küstenwache kollidierten. Die Küstenwache inhaftierte infolge dessen die chinesische Besatzung. Obwohl die Mannschaft wieder freigelassen wurde, blieb der Kapitän weiter in Haft. Daraufhin hagelte es Proteste aus China, das daraufhin CUT mit Boykotten drohte. Nationalistische Aussagen auf beiden Seiten heizten in den folgenden Wochen die Spannung zwischen den beiden Ländern weiter an. In chinesischen Internetforen wurden Sanktionen oder die Entsendung von Kriegsschiffen gefordert. Als der Kapitän am 24. September freigelassen wurde beruhigte sich die Situation nur langsam.

#### Mögliche Gefahren

Das Risiko eines militärischen Konfliktes, ausgelöst durch einen kleinen Zwischenfall zeigt, wie angespannt das Verhältnis zwischen den beiden Staaten ist. Bush zählt weitere Punkte auf, die eine schnelle Deeskalation erschweren:

- 1) Die Beziehung zwischen ziviler und militärischer Entscheidungsautonomie ist in den beiden Staaten sehr unterschiedlich. Während in China das Militär zu viel Autonomie besitzt, hat das Militär in Japan zu wenig. Das kann in Krisensituationen zu erheblichen Problemen führen.
- 2) Beide Länder haben keine adäquaten Institutionen, die ein funktionierendes Krisenmanagement gewährleisten würden.
- 3) Stark ausgeprägte nationalistische Tendenzen auf beiden Seiten, die eine Eskalation des Problems verstärken würden.

Trotz dieser Gefahren muss man klar sagen, dass beide zivile Führer in China und Japan keinerlei Interesse an einem militärischen Konflikt haben, zumal sie jeweils die wichtigsten Wirtschaftspartner sind. Auch im Falle weiterer Zwischenfälle würde dies nicht zwangsläufig zu einer militärischen Auseinandersetzung führen.

#### Der US-Faktor PAUSE CUT

Die Rolle der USA darf man in dieser Diskussion nicht vergessen. Richard Bush sieht die Position der Vereinigten Staaten nicht als unproblematisch. Bei einer Eskalation des Konfliktes wären die USA dann vertraglich eingebunden, wenn die PLA die Senkaku/ Diayoyu Inseln besetzen oder angreifen würden. Die USA haben gute Beziehungen zu beiden Staaten und wollen natürlich nicht in einen möglichen Konflikt hineingezogen werden. Zu wichtig sind die wirtschaftlichen Beziehungen im ostasiatischen Raum.

#### Wie kann man die Gefahren eindämmen?

Richard Bush präsentierte einen drei Punkte Plan, wie man das Verhältnis zwischen China und Japan langfristig verbessern und stabilisieren könnte.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

LUKAS STOCKINGER

November 2010

[www.kasusa.org](http://www.kasusa.org)

[www.kas.de](http://www.kas.de)

- 1) Die Reduzierung von unregelmäßigen Kontrollfahrten und Kontrollflügen der Küstenwache und Luftfahrt. Man könnte dies als Einschränkung der gegenseitigen Provokationen bezeichnen. Als Vorbild soll das *US- Soviet Incidents at Sea Agreement* von 1972 dienen. Dieses bilaterale Abkommen hatte die Aufgabe, Zwischenfälle zwischen amerikanischen und sowjetischen Schiffen zu verhindern.
- 2) Die Wiederaufnahme des Dialoges zwischen den beiden Militärs. Durch regelmäßigen Austausch von Informationen können Probleme vorzeitig erkannt und abgewendet werden.
- 3) Die Regierungen der beiden Länder sollten auf einem politischen Weg die Erdölförderung im ostchinesischen Meer regeln. Nur auf einem diplomatischen Weg kann eine langfristige funktionierende Zusammenarbeit bereitet werden.

Auch wenn diese Punkte überzeugend klingen und in den nächsten Jahren umgesetzt werden, bleiben immer noch Schwierigkeiten, die man beachten muss: Zum einen die Frage der Gebietsansprüche, die vermutlich nicht ohne einen Vermittler gelöst werden kann. Zum anderen die Rolle Taiwans, die beide Länder nach wie vor beschäftigt. Weiters die aufgeheizte Stimmung, die durch den Zwischenfall am 7. September immer noch in beiden Ländern anhält, und wie schon erwähnt, das Fehlen von einem erfahrenen Krisenmanagement auf beiden Seiten.

Die Herausforderungen sind groß, doch das Ziel muss ein geregeltes Zusammenleben zwischen den beiden Nachbarn sein. Das ist allerdings nur durch Kompromissbereitschaft der beiden Regierungen möglich und diese sind nicht gerade bekannt dafür, dem ehemaligen Feind entgegen zu kommen.